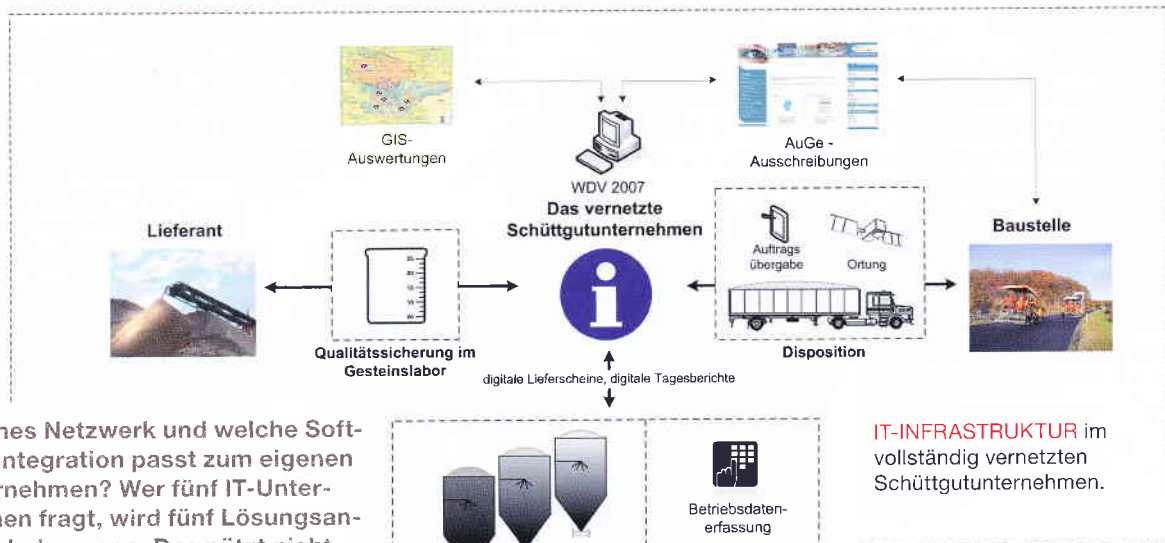


IT-Infrastrukturkonzepte und sinnvolle Einzellösungen für Rohstoffbetriebe



Welches Netzwerk und welche Softwareintegration passt zum eigenen Unternehmen? Wer fünf IT-Unternehmen fragt, wird fünf Lösungsansätze bekommen. Das nützt nicht wirklich bei der Einführung eines unternehmensspezifischen Infrastrukturkonzeptes. Wie also sollte man vorgehen? Am besten sehr systematisch und orientiert am tatsächlichen Bedarf.

Die erste Grundfrage jedes IT-ambitionierten Unternehmers sollte lauten: „Ist es möglich, durch ein IT-Infrastrukturkonzept den Wettbewerbsvorteil und dadurch den Wertschöpfungsgrad des Unternehmens zu verbessern?“ Kann diese Frage nach eingehender Reflektion nicht eindeutig mit „ja“ beantwortet werden, ist schon im ersten Schritt Vorsicht geboten. Es lohnt sich, kritisch mit dem Konzept umzugehen.

Worauf gilt es zu achten? Wichtig ist, dass IT-Infrastrukturkonzepte und Softwareanwendungen eine Lösung bieten, die im Einklang mit den Arbeitsprozessen im Unternehmen steht. Denn nur durch die Angleichung der Gesamtheit der Daten- und Informationsströme im Unternehmen kann über ein IT-Infrastrukturkonzept zusätzliche Wertschöpfung generiert werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, alle aktuellen Arbeitsabläufe und Datenstrukturen zu analysieren und sie möglichst einer Stress-Analyse zu unterziehen. Diese Analyse muss ganzheitlich alle Prozesse, Abteilungen und vor allem Werke erfassen. Ihre Auswertung ist Basis für einen Ist-Soll-Vergleich

und die Grundlage für ein IT-Infrastrukturkonzept, welches alle technischen, unternehmerischen und arbeitsplatz-technischen Hürden und Besonderheiten berücksichtigt.

Die Erfahrung zeigt, dass die Analyse der Datenströme, die im Unternehmen heute schon über alle zentralen Arbeitsplätze, über die der Niederlassungen und/oder Werke fließen, Kostenfresser ans Tageslicht fördert. Oft passiert der Datenstrom viele einzelne in sich geschlossene Insellösungen und wird durch Medienbrüche aufgehalten. Einem extrem mäandrierenden Fluss vergleichbar, verursachen diese im Laufe der Zeit aufgestauten Hindernisse Ineffizienzen, die sich auf das gesamte Unternehmen auswirken.

Vorhandene IT-Netzwerke, Office-Software, eine Software für die Fakturierung, Fax, Bildschirme, PCs und Laserdrucker sind häufig kein Beleg für eine wertschöpfungssteigernde IT-Infrastruktur. Vielmehr zeigt sich bei genauer Betrachtung, dass unter den heutigen technischen Möglichkeiten ca. 95 % aller IT-Installationen keiner wertschöpfenden IT-Infrastruktur entsprechen. Primär betrachten Unter-

nehmen immer noch Kommunikation – Netzwerk – Sicherheit – Software getrennt voneinander und arbeiten somit auch mit unterschiedlichsten Anbietern in den jeweiligen Bereichen zusammen. Einer homogenen Datenstruktur intern wie extern steht dieser Ansatz diametral entgegen.

Bei der Planung der medienbruch- und inselreinen IT-Infrastruktur muss eine hohe Verfügbarkeit des gesamten Systems im Vordergrund stehen. Zusätzlich ist zwischen den zwei Grundvarianten Nutzung einer zentralen Rechnerstruktur (Rechenzentrum) oder der hauseigenen Lösung zu entscheiden.

Besonders für kleinere Unternehmen (bis ca. zehn EDV-Arbeitsplätze) ist eine IT-Infrastruktur mit einem zentralen Rechenzentrum beim Dienstleister seines Vertrauens durchaus heute sinnvoll. Indem dieser zentrale Anbieter die Integrationsstrukturen inklusive der erforderlichen Software in allen notwendigen Bereichen aus einer Hand und stets aktuell zur Verfügung stellt, muss sich das Unternehmen selbst um Einzelheiten nicht mehr kümmern.

Bei größeren Unternehmen bewährt sich dagegen der Aufbau eigener IT-Strukturen. Dabei obliegt die Gesamtkonzeption einem externen Dienstleister oder der eigenen EDV-Abteilung.

In der ganzheitlichen Betrachtung aller Prozesse spielt branchenspezifische Software in Verbindung mit der IT-Infrastruktur eine ganz besondere

Rolle. Nur in richtiger Abstimmung und unternehmensweiter Konfiguration kann eine optimale Gesamtlösung erreicht werden, die wertschöpfende Strukturen gewährleistet.

Zwei grundlegende Plattformen und deren Mischverhältnisse

Heutige Plattformen, die grundsätzlich auch gemischt in einem IT-Infrastrukturkonzept beinhaltet sein können, zeichnen sich durch Flexibilität und Maßzuschritt aus. Technologisch unterschieden wird zwischen zwei grundlegenden Anwendungen: die klassische Server-Clientanwendung und Browser-basierte Anwendungen.

Server-Clientanwendungen sind in den meisten Unternehmen innerhalb eines Inhouse-Netzwerks installiert. Oft läuft hier eine Vielzahl von Anwendungen parallel nebeneinander. An eine gesteigerte Wertschöpfung ist in einem solchen Umfeld nicht ansatzweise zu denken. Werden die Anwendungen in so genannte Terminalanwendungen erweitert, wird die Topologie der öffentlichen Netze kabelgebunden, aber auch funkgelbunden bzw. in gemischten Übertragungsformen genutzt. Begriffe wie ISDN-Flatrate, DSL, UMTS, GPRS sind hierfür die heute im Markt gebräuchlichsten. Die Features ermöglichen es, mobil von unterwegs oder vom Home-Office aus zu arbeiten. Dennoch: Anwender dieser Möglichkeiten arbeiten weiterhin in einer Client-Server-Umgebung.

Bei Browser-basierenden Lösungen öffnet sich der Bereich funktionsorientierter und stammdatensorientierter Anwendungen, die nachfolgend beschrieben werden sollen. Dabei geht es um mehr als eine klassische Internetseite,



WICHTIGER STARTPLATZ für die Datenbasis: Das automatisierte Waageterminal WaageBox ist ein vorkonfiguriertes Komplettsystem und sorgt für integrierte Unternehmensprozesse und eine effiziente Lieferdatenerfassung. Das Basissystem besteht aus Bildschirm, Tastatur, Drucker, integrierter Archivierung, Kamera und der bewährten Software WDV 2010, kann aber je nach Anwendung einfach erweitert werden.

hinter der zwar eine Datenbank, aber letztendlich doch wieder eine Inselanwendung steckt.

Businessorientierte Browseranwendungen beinhalten Funktionalitäten, die auf die unternehmensbezogenen Datenbanken zugreifen können, um Informationen abzurufen, aber auch um dort solche zu speichern und zu verändern. Dazu werden so genannte Pads als klassische browserbasierende Hardware genutzt. Bekanntester Vertreter dafür ist das

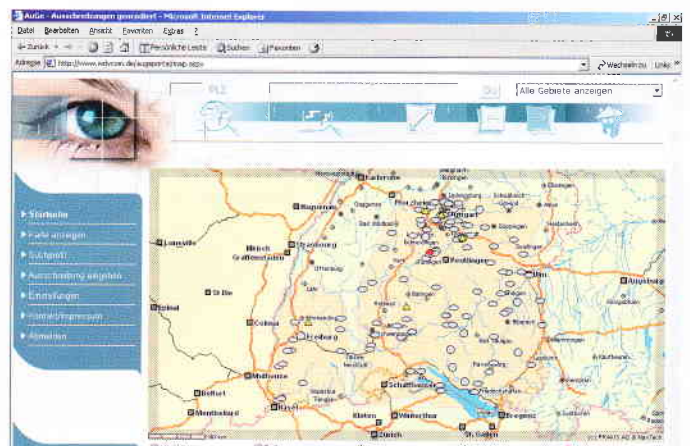
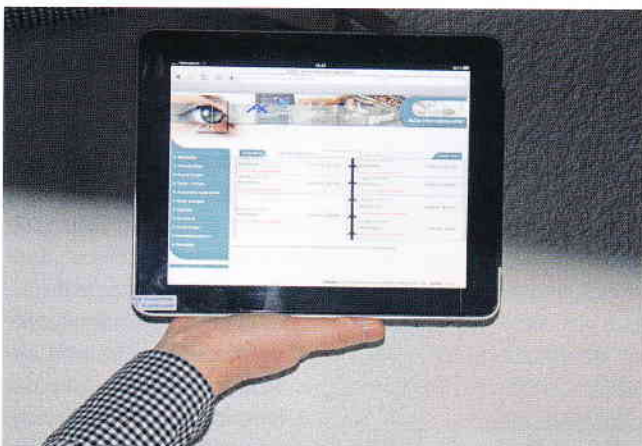
iPad von Apple. Aber auch Windows-7-basierende Pads drängen auf den Markt und solche mit anderen Betriebssystemen wie dem von Google. Diese so genannten „hürdenlosen“ reinen Internetmaschinen erlauben es, schnell und effizient mit browserbasierenden Programmen zu arbeiten. So wurden die Pads ideale Begleiter für Geschäftsführer, Vertriebsleiter, Vertriebsmitarbeiter und technische Mitarbeiter, die unterwegs sind, täglich Kundenbesuche absolvieren, Kundeninformationen abrufen und „hürdenlos“ eingeben müssen. Browserbasierende Anwendungen der beschriebenen Art sind heute auch bereits gefragte add-ons bei internen Navigationssystemen in der Oberklasse der Fahrzeuge von BMW, Mercedes oder Audi.

Schlussbetrachtung Infrastrukturkonzept und Bewertung

Konsequent zielorientierte Planung der IT-Infrastruktur ist eine zwingende Voraussetzung für nachhaltig wertschöpfungssteigerndes Arbeiten. Am Anfang steht die Definition der Soll-Situation im Vergleich zum gegebenen Ist-Zustand. Anschließend heißt es, sich mit der Umsetzung sowie der Planung der gesamten IT-Infrastruktur auseinanderzusetzen und die ermittelten Ansprüche zu formulieren.

Dabei ist es hilfreich, die Erfahrung von Unternehmen zu nutzen, die in der Branche durch ihre entsprechende Kompetenz bei Beratung und Umsetzung bekannt sind. Medienbrüche und Inselanwendungen lassen IT-Infrastrukturen ineffizient werden. Effizienz und Zuwachs in der Wertschöpfung entstehen nur durch vollständige Integration.

www.praxis-edv.de



MIT DEM IPAD immer ein „AuGe“ drauf, Ausschreibungen/Submissionen sind jederzeit und von überall her zugänglich und für den Mitarbeiter unterwegs ebenso wie für seinen Kollegen, der im Büro am Standard-PC arbeitet. Fotos/Grafik: Praxis AG